

SWR2 Leben

Vom Schreibtisch in den Weinberg – Wie mich Corona körperliche Arbeit lehrte

Von Hubert Matt-Willmatt

Sendung: 17.02.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Hubert Matt-Willmatt

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo:
Stab einschlagen

O-Ton:

Franz Schmidt (F): Das ist ein schwerer Boden, das Stück ist klein, deshalb müssen wir von Hand setzen. Bevor wir ‚auszeilen‘ können, müssen wir erst die Grenzsteine suchen, das heißt, wir legen hier die erste Zeile fest...

Erzähler:

Das Wort „Zeile“ hatte bislang für mich eine andere Bedeutung. Ich bin seit fast 30 Jahren selbstständiger Journalist. Aber seit April 2020 ist der Weingutsbesitzer Franz Schmidt vom Weingut Bercher-Schmidt in Oberrotweil mein Chef und Lehrmeister.

O-Ton:

F: Dann legen wir da unten auch den Grenzabstand fest...

Hubert Matt-Willmatt (H): Dann hauen wir hier einen Pfahl rein

F: Genau!

Erzähler:

Bevor wir junge Reben setzen können, müssen wir die Reihen anlegen und die Abstände für die Stäbe berechnen, an denen die Weinstöcke sich später dann festhalten.

O-Ton:

F: Mit den heutigen normalen Setzmaschinen setzt, wird das automatisch mit GPS gemacht, aber wir müssen nach alter Methode ‚auszeilen‘, das heißt, wie müssen einen rechten Winkel anlegen. Der rechte Winkel wird nach Pythagoras gemacht d.h. 3, 4, 5 Meter und dann haben wir den rechten Winkel und dann haben wir unsere Reihe. Und du spannst jetzt das Maßband auf 9 ... jetzt brauchen wir noch einen Stab Hubert

H: So ungefähr?

F: So ist gut

Erzähler:

April 2020. Kleine Blätter in den umliegenden Rebanlagen treiben aus, überall sprießt zukunftsfröh herrliches Grün. Die wunderschöne Landschaft am Kaiserstuhl bei Freiburg entschädigt mich für die harte, ungewohnte Handarbeit im Rebberg.

Nichts Außergewöhnliches hier am Kaiserstuhl, wenn man uns beide so bei der Arbeit des Rebensetzens in dem kleinen Rebstück am Bischoffinger Steinbuck sieht. Überall sind bei dem guten sonnigen, fast etwas zu heißen Wetter Menschen bei der Arbeit in den Reben. Ich kürze die Wurzeln der jungen Pflanzen, die zu setzen sind.

O-Ton:

H: Schau mal Franz, ist das so richtig? ...

F: Ja, die Wurzeln machen wir so Handbreit, mit der Maschine muss man auf 4 – 5 cm maximal abschneiden...

H: Ist das so gut?

F: So ist gut!

H: Ok.

Atmo:
Hackgeräusche / Reben setzen

Erzähler:
Für mich ist die Arbeit im Weinberg aber schon eine etwas besondere Situation. Normalerweise würde ich am heimischen Schreibtisch sitzen,

Atmo:
Tippen Tastatur

Erzähler:
für touristische Betriebe und Verbände und für Regionen beidseits des Rheins Medieninformationen verfassen, diese versenden oder Artikel für ein Weinmagazin schreiben, die Präsentation zu meinem gerade erschienenen Buch vorbereiten, oder den Deutsch-Unterricht geben, den ich ausländischen Altenpflegern erteile. Aber es ist Corona, alles abgesagt, storniert – ohne zeitliche und vor allem ohne jede finanzielle Perspektive.

Atmo:
Telefonklingeln

O-Ton:
H: Pressebüro Matt-Willmatt – Kierey, guten Tag, ah Bonjour / ca va chez vous? Oui, c'est la situation, oui je comprends...Ja, ich verstehe es. Da kann man nichts machen. Wenn die Situation vorbei ist, hören wir wieder voneinander. Ich danke Ihnen vielmals...alles, alles Gute, Tschüss – au revoir!

Erzähler:
Das war früh im März 2020. Und so in etwa klang das Gespräch, das ich damals mit meiner Frau geführt habe. Wir haben es nachträglich noch einmal aufgenommen.

O-Ton:
H: Jetzt hat schon wieder einer angerufen und einen Auftrag storniert aus dem Elsass, das war der letzte, jetzt haben wir Garnichts mehr. Was sollen wir machen?
Beate Kierey: Ich könnte in der ambulanten Pflege weiter aufstocken...
H: Ja, wir müssen einfach was anderes denken, im Pressebüro, PR Bereich ist nichts drin, wir müssen andere Möglichkeiten suchen.
Gestern war in der Landesschau so ein Bericht, ... da war zu sehen, dass landwirtschaftliche Betriebe auch keine Arbeitskräfte kriegen aus Rumänien, ... vielleicht einfach da einmal anrufen

Erzähler:
Aufgeben war noch nie meine Devise, man muss sich dem Leben stellen – wie sagte schon Nestroy: „Wenn alle Stricke reißen, hänge ich mich auf, aber erst dann...“ Soll ich also in einem Weingut anrufen und dort um Beschäftigung nachfragen? Ich habe schon als Student in Oberrotweil beim Sepp ausgeholfen, den ich auf dem besetzten Bauplatz in Wyhl kennen gelernt habe, ich kenn mich also ein bisschen mit der Arbeit in den Reben aus.
Der Winzermeister Franz Schmidt kann sich noch gut an meinen Anruf erinnern.

O-Ton:

F: Ja ich war überrascht, wir haben alle nicht gewusst, was auf uns zukommt. Uns ist es ja auch so gegangen, wir machen 50% unseres Umsatzes mit Gastronomie. Dann haben wir uns besprochen, Arbeit gibt's..., der Weinberg steht nicht still...das hat sich alles gut entwickelt.... Es war auch sehr schwierig, Leute zu bekommen, die mussten erstmal 14 Tage in Quarantäne.

Atmo:

Autotür

Erzähler:

So fahre ich seit April frühmorgens um 7.00 Uhr nach Oberrotweil an den Kaiserstuhl.

Atmo:

Autofahrgeräusch mit SWR 2 Musik ... Nachrichten mit Petra Weinberger vom April um 07.30 Uhr: Deutschland diskutiert über mögliche Lockerungen der Corona-Auflagen

Erzähler:

Mein Outfit hat sich sichtbar geändert: Ich trage schwere Arbeitsschuhe, eine Arbeitshose, die man zur kurzen Hose machen kann, wenn es in den Reben zu heiß wird, ein T-Shirt, einen Arbeitspulli und wichtig: Ich brauche eine Sonnenbrille und einen Hut auf den Kopf. Und, ich spreche wieder vermehrt Dialekt... meine Hände verändern sich zusehends, werden zu Händen, denen man die körperliche Arbeit ansieht.

Atmo:

Traktor startet

Erzähler:

Ganz alleine wurde ich heute Morgen wie schon so oft mit dem Traktor in die Reben geschickt – ein herrlicher Frühlingstag – dazu die Fahrt mit dem Traktor – einfach wunderbar!

Atmo:

Traktor fährt

Erzähler:

An jedem Rebstock lässt man vorsorglich zwei Ruten stehen, eine ist die Frostrute. Sie wird erst abgeschnitten, wenn kein Frost mehr droht. Denn, wenn es einen Spät-Frost gibt, bietet die Frostrute mit der Hauptrute doch die Chance und die Hoffnung auf eine Ernte.

Ich schneide an jedem Rebstock die Frostrute und entferne Geiz-Triebe, die an den Rebstämmen wachsen, hänge die Drähte nach unten und befestige ‚Klämmerle‘, damit sich die Reben zwischen den Drähten eng nach oben ranken können.

Die Arbeit erscheint monoton, Reihe für Reihe, Rebstock für Rebstock. Um mich herum Stille - Ruhe.

Atmo:

Vogelgezwitscher / Traktor entfernt

Erzähler:

Als selbständige Journalisten hatten meine Frau Beate und ich leider keine ‚Frostrute‘, also keine zweite Chance – auf Einnahmen aus unserer gewohnten Tätigkeit.

Atmo:

Traktorgeräusch

Erzähler:

Vor gut 20 Jahren hat man die Burgunder-Reben in dieser Anlage wohl gesetzt, Jahr für Jahr fallen dieselben Aufgaben an – Sisyphos kommt mir in den Sinn und die scheinbare Sinnlosigkeit seines Tuns. Aber: „Man muss sich Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“, schreibt Camus, der mich als Denker einer absurden Existenz seit Schul- und Studientagen beschäftigt.

Die Situation ist wirklich absurd – und dennoch bin ich schon eine Woche nach Beginn meiner Tätigkeit mit Glücksgefühlen erfüllt. Ich kann das Ergebnis meiner Arbeit sehen, ich kann die Sorgen, die mich bedrücken, in körperlicher Betätigung ausagieren.

Dankbarkeit erfüllt mich - Im Weingut brauchen sie mich, meine Arbeitskraft und ich brauche die Arbeit in den Reben, vordergründig, um an etwas Geld zu kommen. Es ist aber nicht nur das Geld – es ist die Erfahrung, dass das Leben in der Natur weitergeht, dass die Pflanzen unberührt von der Pandemie einfach weiter wachsen – im Weinberg ist Hoffnung, Perspektive auf eine Ernte, wenn es sie nicht verhagelt – unser aktuelles Journalistendasein ist dagegen mehr als verhagelt. Aber die Ruhe in der Natur und die gleichförmige Arbeit öffnen neue Horizonte, neue Denkhorizonte - für mich ein Zuwachs an Lebenserfahrung, der mich innerlich ruhiger und gelassener werden lässt.

O-Ton:

H: Also Fabian, ich bin ja jetzt da wegen Corona, wie lebst du als Winzer Corona? Was machst du jetzt? Was hat sich bei dir geändert in Corona-Zeiten?

Fabian Schmidt: Für uns ist das Leben eigentlich normal weiter gelaufen, die Rebe wächst, der Wein muss abgefüllt werden, der Wein muss filtriert werden. Es hat sich für uns nicht viel geändert, außer, dass der Verkauf schwieriger wurde.

Erzähler:

Aber auch Fabian Schmidt, der Sohn des Winzerehepaars Franz und Beate, musste seit April neue Wege gehen. Nach Lehr- und Wanderjahren ist er schon vor einiger Zeit in den elterlichen Betrieb eingestiegen und kümmert sich vor allem um den Weinausbau im Keller und die Vermarktung.

O-Ton:

H: was hast du gemacht, dass der Verkauf wieder anläuft?

Fabian: Wir haben Einiges umgestellt, neuer Instagram-Account, neuer online shop erstellt, haben online-Weinverkostungen gemacht, man muss einfach über andere Wege, Kunden wieder finden (...).

Die Leute waren unterstützend und haben gerne getrunken... Das ist eigentlich sehr gut gelaufen.

Ich hab eine starke Lagenphilosophie, ich baue alle Weine lagenbezogen aus, das

heißt, ich habe einen Rottweiler Käsleberg Weißburgunder, einen Burkheimer Feuerberg Grauburgunder, einen Steinbuck Grauburgunder, einen Ölberg Grauburgunder. Ich bin dann mit jemandem, der mich aufgenommen hat, in den Weinberg selbst und habe dort den Boden gezeigt, warum ist der Wein jetzt leichter, fruchtiger, mineralischer... und ich finde, das kann man draußen sehr gut erklären. Das Verständnis für die Leute ist besser und interessanter.

Erzähler:

Ich lerne im Weingut auch die Sorgen und Nöte des Winzers kennen, erfahre von neuen Krankheiten wie der Esca, die Rebstöcke einfach absterben lässt, von dem klimabedingten, teuren Zwang nach der Einrichtung von Beregnungsanlagen.

Atmo:

Kirchturmglöcke Oberrotweil 11.45 Uhr

Erzähler:

Die Kirchturmuhre ist draußen im Weinberg eine wichtige Orientierung. Wenn sie Viertel vor 12 schlägt, ist es höchste Zeit.

Atmo

Fahrgeräusche

O-Ton

Erzähler: So, jetzt geht's zum Mittagessen. Aber erst muss ich aus dem Weinberg rauskommen, geht ganz schön steil runter, richtiger Feldweg hier (...) Da kommt einer und grüßt, na ja, der grüßt nicht mich, der grüßt den VW-Bus, der weiß nicht, wer da fährt, sonst wäre meine Integration als Winzer hier vollkommen (...)

Mittagessen, jetzt fahren wir heim, ich sag schon ‚heim‘. Da muss man genau um 12 Uhr da sein, das ist einfach Kaiserstühler Tradition um 12.00 Uhr gibt's Mittagessen. Da musst du daheim sein. Punkt 12. Und nach einer Stunde geht's wieder weiter. Da ist man richtig gut versorgt. (...) Das ist auch ganz wichtig, dass man zusammen isst, das gibt's ja heute fast nirgends mehr. Einfach zusammen essen und schwätzen was den Tag über war, was man gemacht hat

Atmo:

Mittagessen – Hintergrundgeräusche

Erzähler:

Weingutsbesitzerin Beate Wiedemann ist Winzerin und „Meisterin der Ländlichen Hauswirtschaft“ Mitbegründerin von Vinissima, eines Wein-Frauen-Zusammenschlusses und Kunst hat sie auch studiert. In ihrem Atelier im gegenüberliegenden alten Gehöft ‚Seiferers‘ entstehen klein- und großflächige, farbenfrohe Stil-Leben. Das Malen musste sie mühsam wieder erlernen, denn vor fünf Jahren erlitt sie einen Schlaganfall ist rechtsseitig in ihren Bewegungen beeinträchtigt.

Atmo / O-Ton:

F: Etwas Brühe, Beate – Radio, Aufnahmen für dich Radio – Beate Wiedemann: Ich kann nicht schwätzen....

H: hinsitzen und essen, mehr musst du nicht machen. Komm zu uns!

Erzähler:

Corona-weit auseinander sitzen wir am großen Tisch. Und bei gutem Wetter im Innenhof unter schattenspendenden Reben.

Atmo:

Traktorgeräusch

Erzähler:

Inzwischen ist es Juni geworden. Wo soll ich nochmals hinfahren? Ins Schindertal? Da waren wir letzte Woche, ich müsste eigentlich wissen, wo das liegt – aber bei den vielen Gewinn-Namen kommt man total durcheinander: Henkenberg, Käsleberg, Rosenkranz, Kirchberg, Haberbuck, Bildstöckle, Abern, Hickgasse... Durch die Rebflurbereinigung sehen die Rebberge fast überall gleich aus, zumindest für mich. Manchmal bildet eine noch bestehende alte Lößhohlgasse eine Orientierung, manchmal ein großer Walnussbaum oder eine Schlehenhecke.

Atmo:

Traktor fährt – stoppt / Bienenfresser

Erzähler:

Ich halte an. Vor mir flattert etwas Buntes. Am Gefieder erkenne ich zwei Papageibunte Bienenfresser mit ihrer gelben Kehle und ihrem leuchtend blauen Bauch. Sehr seltene Vögel, die in den Lößhohlgassen, die man bei der Rebflurbereinigung nicht zerstört hat, Heimat und Unterschlupf gefunden haben. Auch ich habe hier ‚Unterschlupf‘ gefunden - ich staune ihnen nach.

Atmo:

Traktor

Erzähler:

Ich finde das Rebstück: Die Trauben zeigen sich jetzt in ihrer ganzen Pracht – noch sind Grau- Weiß oder Spätburgunder aber nicht ausgereift. Ihr Entwicklungsstand ist dieses Jahr seiner Zeit weit voraus. Nicht lange nach mir trifft Franz ein und zeigt mir die grüne Lese und das Entblättern, bei denen es um die Steigerung der Wein-Qualität geht.

O-Ton:

F: Um die Qualität für diese Einser-Lage herauszuarbeiten, da wollen wir nicht mehr als 40 Liter auf das Ar und müssen wir einfach Trauben abschneiden, wir schneiden die Spitzen ab, wir schneiden die Trauben raus, die nicht die Qualität haben.

Oder wir schneiden die Spitzen ab, weil die zum Teil nicht optimal versorgt werden, gerade jetzt, wenn es sehr trocken und heiß ist.

H: Was hätte dein Vater gesagt, wenn man Trauben auf den Boden geschnitten hätte?

F: Die waren am Anfang schon bisschen frustriert, ich mein, wenn man aus dem Krieg gekommen ist, Hunger gelitten hatte, ...aber die Zeit hat sich geändert, wir stehen heute in Konkurrenz mit Weltweinen.

O-Ton:

H: Also los geht's... Wenn ich das so abschneide, ist das gut? Und hier den Spitz....

F: Und hier den Spitz

H: Und da wieder das...

F: Genau, das sieht doch gut aus!

H: Und die Blätter, die hier sind, müssen wir auch weg machen?

Atmo:

Schnittgeräusche

O-Ton:

F: Bei den Spätburgundern machen wir auf beiden Seiten die Blätter weg, das gibt eine intensivere Farbe für den Spätburgunder, bei den Weißen machen wir nur von der Ost- und Nordseite die Blätter weg, wir wollen dann auf der Südseite die Blätter auf der Traube haben, um ein schöneres Aroma für die Trauben zu bekommen.

Erzähler:

Ich genieße bei herrlichem Sonnenschein die Aussicht und arbeite mich Rebstock für Rebstock, Reb-Zeile für Reb-Zeile voran. Ich kann meinen Gedanken freien Lauf lassen. Was wird uns, was wird mir die Zukunft als Journalist bringen?

Atmo:

Schnittgeräusche

Erzähler:

Ich schaue über das Rheintal, in dessen Mitte der Rhein silbrig glänzt, bis hinüber ins Elsass und auf den Vogesenkamm. Der französische Präsident Emanuel Macron spricht vom Krieg gegen Covid 19. Krieg? Die zeitweise Grenzschießung erinnert in der Tat an die Kriege, die von 1870 bis 1945, also 70 Jahre lang in der Region gegen den ‚Erbfeind‘ getobt haben.

Ich denke an meinen Vater, der in zwei Weltkriegen Soldat war und das zweimal unter anderem im Elsass und in Frankreich. Wie hat er wohl den Blick ins Elsass erlebt?

Die Gedankenströme zirkulieren unentwegt, Szenen aus der Vergangenheit schießen durch den Kopf – sie kommen wohl jetzt ins Bewusstsein, da sie nicht durch tagesaktuelle und vermeintlich ‚wichtige‘ Inhalte unterdrückt werden.

Traumarbeit mit offenen Augen.

Atmo:

Traktor

Erzähler:

Ich bin froh, dass ich in einer Epoche mit 70 Jahren Frieden zwischen Deutschland und Frankreich aufwachsen und auch meinen Beitrag dazu leisten konnte, diese Freundschaft zu vertiefen. Bücher von mir sind in beiden Sprachen erschienen, eine Städtefreundschaft, eine Jumelage habe ich aktiv mitgestaltet, beim Goethe-Institut in Colmar Deutsch-Unterricht erteilt – und die deutsch-französische Gedenkstätte ‚Historial‘ auf dem Hartmannswillerkopf konnte ich unterstützen, was mir die Begegnung mit den französischen Präsidenten Holland, Macron und den deutschen

Bundespräsidenten Gauck und Steinmeier möglich gemacht hat – unvergessliche Momente.

Es gibt immer noch keine berufliche Perspektive – die Arbeit im Weinberg wird mir zur Gewohnheit – ich fühle mich in die natürlichen Abläufe integriert. Doch die Laubwand wächst in die Höhe und die Breite, man kann dabei zusehen und ich bekomme leichte Panik, wie alle anstehenden Arbeiten zu schaffen sein sollen.

Atmo:

Kirchenuhrglocke 16.45 Uhr

Erzähler:

Es schlägt drei Viertel Fünf, Feierabend

Atmo:

VW-Bus Türe zu

Atmo:

Spatzengezwitscher

Erzähler:

Nun treffen sich alle im Hof. Täglich wird bei einer Schorle Bilanz gezogen und über das weitere Vorgehen gesprochen –

Atmo: Traktor

Erzähler:

Furchtbar heiß ist es. Klarer blauer Himmel und gleißende Sonne. 22. August! Erntezeit, das Herbstfest beginnt! Mitten im Hochsommer! Wie viel Arbeit steckt das ganze Jahr über in einem Weinstock – welche Weintrinkerin, welcher Weintrinker macht sich das bewusst? Die Weinlese ist der Höhepunkt im Winzerjahr. Beim Spätburgunder gibt es zwei Eimer: Der braune Eimer ist für alle die,

O-Ton:

F: ... die nicht optimal ausgereift sind. Der grüne Eimer ist für die Top-trauben für Spätburgunder Rotwein.

H: Also praktisch Selektive Lese.

F: Genau

Atmo:

Eimer bitte - Danke

Erzähler:

Idealerweise wird mit einem festen Stamm von acht Helferinnen und Helfern gleichzeitig in vier Rebzeilen geerntet – in der Mitte fährt Franz mit dem Traktor und einem großen Bottich immer auf die Höhe der Leserinnen und Leser - Eimer für Eimer derselben Farbe wandert in den Bottich. Ich muss immer wieder unterbrechen, weil ich einen Schluck aus der Mineralwasserflasche brauche.

O-Ton:

H: So habe ich mir einen Herbst nicht vorgestellt, Herbst ist ja eigentlich mitten im Herbst, das heißt Nebel und kalt und Mütze auf den Ohren, und hier sind wir im T-Shirt und es ist wahnsinnig heiß. Wir haben Ende August, das ist unglaublich!

Erzähler:

Mehrmals am Tag schmiere ich mich an den Beinen und den Armen mit Sonnencrème ein - unbarmherzig brennt die Sonne in den Weinberg, nicht nur in den Steillagen. Die Erde scheint die Hitze zu reflektieren – im Schatten hat es 30°C – und in der Sonne? Das Vulkangestein des Kaiserstuhls gibt zudem unerbittlich gespeicherte Wärme ab.

Unter meinem Sonnenhut rennen die Schweißtropfen übers Gesicht, den Hals hinunter ins T-Shirt. Kein Lufthauch weht. Was habe ich mir da angetan?

Aber, was wäre die Alternative: Ich sitze im schattigen, gekühlten Büro und ... und habe nichts zu tun, also, los geht's, reiße dich am Riemen, die Arbeit muss gemacht sein. Ich motiviere mich, so gut ich kann, schließlich will ich beim Feierabend-Schorle als gleichwertige Arbeitskraft angesehen werden.

Schon zwei Wochen später heißt es:

O-Ton:

H: Morgen Franz

F Und, bist du gut aus Freiburg hergekommen

H, Ja wunderbar – und was machen wir heute?

F: Heute füllen wir Wein vom Vorjahr ab: Grauburgunder, Spätburgunder Rosé auf $\frac{3}{4}$ -Flaschen

Atmo:

Gärröhrchen Pumpe springt an

Erzähler:

Das Gärröhrchen blubbert, die Pumpe muss eingeschaltet werden, dann kann es an der Abfüllanlage losgehen –

Zu viert stehen wir in einer Reihe. Kathrina holt leere Flaschen von einer Palette und steckt sie in die Waschanlage – ich hole sie dort heraus und stelle sie auf ein kurzes Förderband. An acht Abfüllstutzen fließt nach und nach Wein in die Flaschen, die auf der anderen Seite wieder gefüllt herauskommen. Franz steckt eine Longcap, einen metallenen Drehverschluss auf und stellt die Flasche in eine Maschine, die den Drehverschluss verschließt. James entnimmt von dort die Flasche und stapelt sie in Gitterboxen. An zwei Tagen füllen wir gut und gerne 15.000 Flaschen unterschiedlicher Weine ab.

Atmo:

Abfüllgeräusche Flaschengeklingel

Erzähler:

Das Klackern der Flaschen auf dem endlos gleitenden Förderband gibt einen eigenen eintönigen, fast einschläfernden Rhythmus vor. Konzentriert muss man dennoch sein – eine andere Art der Konzentration als jene, die ich sonst kenne. Die Arbeit am Schreibtisch erfolgt oft unter Termindruck. Den gibt es im Weinberg auch. Nur ganz anders. Hier entsteht der Druck durch die Natur. Dieses Jahr besonders,

wo helfende Hände fehlen –

Atmo:
Autotür, Autofahrt

Erzähler:

Bei der Heimfahrt nach Freiburg nehme ich öfters Wein, der bestellt wurde, mit und liefere ihn aus – noch in meinen Arbeitskleidern steckend, werde manchmal sogar für einen Angestellten des Weinguts gehalten. Ich nehme es schmunzelnd zur Kenntnis, korrigiere nicht, aktuell stimmt's ja!

Die Privatkunden des Weinguts wissen das Produkt zu schätzen und bezahlen auch einen angemessenen Preis. Es wird mir immer rätselhafter, wie man in manchen Supermärkten Wein aus deutschen Anbaugebieten für 1,20 € die Flasche bekommen kann. Was kostet die Flasche, was das Etikett, der Drehverschluss, die Lagerung, der Transport und was der Wein? Wie viel verdient der Winzer?

O-Ton:

F: Wir haben noch unser kleines Stückle Nebbiolo – die Rebsorte des Piemonts – wir machen seit 1998 Versuche mit der Rebsorte.

Erzähler:

So wie ich mit den Veränderungen im Journalismus umgehe, umgehen muss, müssen sich auch die Winzer umorientieren.

O-Ton:

F: Ein Freund von uns, der noch italienische Weine vertreibt, der sagte zu mir, du musst unbedingt Nebbiolo pflanzen ist einfach so eine tolle Traube – ich war am Anfang skeptisch und dann hat er gesagt, ok ich kaufe dir die Reble, dann sind wir runter gefahren und haben sie gekauft. Nebbiolo braucht eine viel längere Reifezeit als der Spätburgunder. Dadurch, dass wir früher in der Lese sind mit dem Spätburgunder und im August anfangen, bekommt auch der Nebbiolo eine gute ... vielleicht ist es eine Rebsorte, die, wenn der Klimawandel weitergeht, auch für uns interessant sein kann.

Erzähler:

Und wir? Müssen meine Frau, die seit März 2020 in der Pflege arbeitet, und ich uns umorientieren? Wird meine nur zur Überbrückung gedachte Arbeit im Weingut zu einer dauerhaften Beschäftigung?

Nach beendiger Weinlese steht die traditionelle ‚Sichelhänki‘ an. Das Erntedankfest mit Neuem Süßen und Zwiebelkuchen sowie das Putzen, Schärfen und Verräumen der Rebscheren bis zum nächsten Jahr. Das gesellige Zusammentreffen mit allen Erntehelfern fällt coronabedingt aus, was ich sehr schade finde, denn bei der Weinlese, beim Herbst, redet man nicht sehr viel.

Atmo:
Schnitt der Schere

Erzähler:

Das Winzerjahr beginnt im Januar 2021 mit dem Winterschnitt in den Reben von neuem: Franz zeigt mir, wie das geht – nicht ganz einfach....

O-Ton:

F: Zuerst die ‚Klämmerle‘ einsammeln

H: Die haben wir im Frühjahr ja mühsam aufgehängt und jetzt müssen wir sie wieder runtermachen

F: Genau

F: Hier haben wir 8-10 Augen, jetzt müssen wir alles zurückschneiden bis auf eine Rute, dann zählen wir hier wieder 2,4,6, 8.

H: Das ist doch die, die dann rumgebogen wird

F: Ja, da müssen wir immer schauen, das ist die einjährige Rute auf zweijährigem Holz, weil die am fruchtbarsten ist.

H: Wir haben im Frühjahr doch diese Frostrute runtergeschnitten

F: Die lassen wir jetzt zwei stehen, die lassen wir auch stehen und wenn es keinen Frost gibt, dann können wir sie abschneiden...die eine haben wir runtergebogen und die andere lassen wir sicherheitshalber stehen.

H: Die Drähte, die wir hochgehängt haben, müssen wir nun wieder runterhängen,

F: Die werden jetzt runtergehängt!

H: Franz, das ist jedes Jahr dies selbe Arbeit...

F: Es ist halt ein Arbeitsablauf, man hat 15 bis 17 Durchgänge, bis die Trauben geerntet werden können.

Erzähler:

Da fällt mir wieder Sisyphos ein, den sich Camus als glücklichen Menschen vorstellt – ich weiß Camus hat Recht, blicke zufrieden in die Rebzeilen und werde, Corona hin oder her, weiter im Weingut arbeiten – auch, wenn es wieder losgehen sollte, mit meiner Arbeit als Journalist.